

Hünfelder Kreisblatt



Mit der wöchentlichen Gratis-Beilage achtseitiges „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird bereits zuvor verhandelt bezw. ausgetragen. Inzerate für die nächste Nr. werden am Tage der Ausgabe des Blattes bis spätestens Vormittags 10 Uhr erbeten.

Abonnementspreis mit dem achtseitigen „Illustrierten Sonntagsblatt“ einschließlich Bringerlohn 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 49 Pf. incl. Bestellgeld Einzelne und Belegnummern à 10 Pfennig.

Insertionsgebühren betragen für die 5spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf., im amtlichen Teile 20 Pf., Reklamen 20 Pf. Bei mehr wie zweimaliger Wiederholung derselben Anzeige mit angemessenem Rabatt.

Nr. 37. Fernsprecher Nr. 42. Donnerstag, den 26. März 1914.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betr. Abhaltung von Viehmärkten in Lauterbach.
Unter der Voraussetzung, daß sich die Maul- und Klauenseuche nicht in den nächsten Tagen im Großherzogtum oder an dessen Grenzen ausbreitet, genehmigen wir die Abhaltung des Viehmorktes am 1. April 1914 zu Lauterbach und ordnen für diesen Markt folgendes an:
1. Gestattet ist nur der Auftrieb von Klauenvieh aus unverseuchten Zuchten des Großherzogtums unter Vorlage eines entsprechenden Ursprungszeugnisses. Händler ist das Befahren des Marktes mit solchem Vieh gestattet, das nachweislich aus unverseuchten Zuchten des Großherzogtums stammt.
2. Der Auftrieb der Schweine hat in Wagen zu erfolgen. Vor dem Auftrieb auf den Markt (100 Meter entfernt von diesem) müssen die Schweine dem beamteten Veterinärarzt zur Untersuchung vorgeführt werden. Allen von diesem getroffenen Anordnungen ist auf das pünktlichste zu entsprechen.
3. Vor 8 Uhr vormittags darf mit dem Auftrieb der Tiere zu dem Markt nicht begonnen werden. Um 10 Uhr ist der Auftrieb geschlossen.
4. Großvieh darf nur durch die Kanalstraße, durch die Lindenstraße und den Rückenteilweg auf den Viehmarktplatz aufgetrieben werden.
5. Der Müllerweg ist für den Transport von Vieh während des ganzen Tages gesperrt.
6. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften und die Anordnungen des den Markt überwachenden Polizeipersonals werden nach den bestehenden Bestimmungen bestraft.
Lauterbach, 14. März 1914.
Großherzogliches Kreisamt Lauterbach.
v. Werner.

Wird veröffentlicht.
Hünfeld, den 24. März 1914
Der Landrat J. B.: Delgmann.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Kaiser Wilhelm traf am Montag vormittag 11 Uhr im Berliner Hofsönderzug, gemäß seinem Programm für die Fahrt nach Korfu, auf der Eisenbahnstation Penzing ein. Kaiser Franz Joseph war ungerührt der regnerischen Witterung auf Bahnhof Penzing zum Empfang seines hohen Gastes und Verbündeten erschienen. Die gegenseitige Begrüßung zwischen den

beiden Monarchen trug, entsprechend der sie miteinander verbindenden langjährigen treuen Freundschaft einen ungemein herzlichsten Charakter. Auch der Herzog von Cumberland, welcher zurzeit mit seiner Gemahlin in dem ihm gehörigen Schlosse zu Penzing residiert, war zur Begrüßung Kaiser Wilhelms auf dem Bahnhof erschienen. Nach Beledigung der gesamten Empfangszeremonien führten die zwei Kaiser zusammen zum Schlosse Schönbrunn, von den unterwegs aufgestellten Massen des Publikums lebhaft begrüßt. Im Schlosse Schönbrunn empfingen die Erzherzoginnen, an ihrer Spitze die Erzherzoginnen Zita und Maria Annunziata, den kaiserlichen Gast. Bald darauf hatten Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef in den Privatgemächern eine lange zeugenlose Unterredung miteinander. Als dann erhielt Kaiser Wilhelm den offiziellen Besuch des Herzogs von Cumberland, den er nachmittags 3 Uhr durch einen Gegenbesuch im Penzinger Schlosse erwiderte. Dazwischen empfing der deutsche Kaiser im Schönbrunner Schlosse den österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen, Grafen Berchtold, und weiter den ungarischen Ministerpräsidenten Graf Tisza in besonderen Audienzen; ferner fand größere Frühstückstafel im Schlosse zu Ehren Kaiser Wilhelms statt. Um 5 Uhr 40 Minuten nachmittags erfolgte die Weiterreise Kaiser Wilhelms nach Venedig zur Begegnung mit König Viktor Emanuel; Kaiser Franz Joseph hatte es sich nicht nehmen lassen, seinem erlauchten Freund und Verbündeten auch das Abschiedsgeleit zum Bahnhof zu geben. Die Beratschlagung der beiden Monarchen von einander war ebenfalls eine äußerst herzlichste. — Als sich der deutsche Botschafter am Wiener Hofe, v. Tschirschky, von Kaiser Wilhelm verabschiedete, überreichte dieser dem Botschafter das Großkreuz zum Roten Adler-Orden, welche ungewöhnliche Auszeichnung des jetzigen deutschen Botschafters in Wien wohl als ein Zeichen besonderer kaiserlicher Anerkennung seiner Bemühungen um die immer festere Ausgestaltung der Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn betrachtet werden darf. — Die Wiener Blätter widmen der jüngsten Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Kaiser Franz Josef durchweg sehr sympathische Artikel, die Bedeutung des Ereignisses für die Weiterdauer des innigen Verhältnisses zwischen den beiden mitteleuropäischen Kaiserreichen hervorhebend.

— Kaiserin Augusta Viktoria wird, wie aus ihrer Umgebung bestimmt verlautet, ihrem hohen Gemahl nach Korfu nachfolgen.

— Die Osterserien des Reichstages beginnen laut einem Beschlusse seines Seniorenkongresses an diesem Freitag und dauern bis zum 28. April.

Frankreich. In Frankreich ist das politische Interesse zurzeit dem Rochette-Ausschusse der Deputiertenkammer zugewendet. Er hält täglich vormittags und nachmittags lange Sitzungen ab, um herauszubekommen, inwieweit etwa die gewesenen Minister Caillaux und Monis in die „großartigen“ Schwindeleien des Advokaten Rochette verwickelt sind, wie dies die Gegner der beiden Minister, voran der Pariser „Figaro“, so entschieden behaupten. Was bislang über die Verhandlungen der Rochette-Kommission bekannt geworden ist, gestattet noch keinen klaren Ueberblick über den Stand dieser Standalangelegenheit. Neben den Verhandlungen des genannten Kammerausschusses laufen die Verhöre der Frau Caillaux, der Mörderin des „Figaro“-Direktors Calmette einher, doch erfährt die Oeffentlichkeit auch hiermit gerade nichts so sehr Sensationelles.

England. Der drohende offene Ausbruch der Rebellion der Ulsterleute gegen die Einführung von Home-rule für Irland beschäftigt die Regierungskreise und sonstigen politischen Kreise in London fortgesetzt in ernstestem Maße. Die Beratungen der Minister und maßgebenden militärischen Persönlichkeiten zogen sich förmlich, ebenso deren Audienzen beim König Georg. Im Unterhause gab Kriegsminister Seely am Montag eine Erklärung über die militärische Lage in der Provinz Ulster ab, woran sich eine Debatte anknüpfte; in ihr hielt Premierminister Asquith eine Beschwichtigungsrede. Besonders bedenklich erschien bis jetzt der Umstand, daß ein großer Teil der Offiziere der in Ulster stehenden Truppen Miene machte, im Ernstfalle zu den „Rebellen“ zu halten, indessen versicherte Asquith in seiner erwähnten Unterhausrede, daß diese Gefahr wieder beseitigt sei. Londoner Privatmeldungen wissen mitzuteilen, daß es nur dem persönlichen Eingreifen König Georgs in dieser Angelegenheit gelungen sei, die widerspenstigen Ulsteroffiziere wenigstens vorläufig zu beschwichtigen. Im Laufe des Montag nachmittag fand in London eine neue außerordentliche Kabinettsitzung statt.

Balkanhalbinsel. König Konstantin begibt sich mit seiner Familie nach Korfu, um dort Kaiser Wilhelm bei dessen Ankunft zu empfangen. Es verlautet, daß hierbei König Konstantin seinen kaiserlichen Schwager zu einem Besuche in Athen einladen werde.

Amerika. Ueber den Verlauf der Entscheidungsschlacht, welche zwischen den mexikanischen Bundesstruppen und den Rebellen bei Torreón in Nordmexiko im Gange sein soll, liegen noch immer keine näheren Nachrichten vor. Der die dortigen Rebellen beschlagnahmende General Villa soll erklärt haben, er werde mit allen Mitteln versuchen Torreón zu nehmen und auch nicht davor zurückzukehren

Aus der Bahn geschleudert.

Roman von Baronin G. v. Schlippenbach.

(Herbert Rivulet.)

(Nachdruck verboten.)

1.] Fortsetzung.
„Soll ich nicht den Arzt holen, Popachen?“
Werdenstätt hatte den Kopf geschüttelt.
„Nein,“ hatte er etwas ärgerlich geantwortet, „wegen solcher Vappalie nicht. Man ist nicht mehr jung, die Sechzig haben, da kommt so etwas oft vor. Höre, Anna, du sagst es niemand. Die Mutter regt sich gleich auf und bekommt ihre Migräne. Siehst du, ich bin wieder frisch; so ein alter Soldat ist aus Kerndolz.“
Ellen hatte, nachdem der Vater das Geschehen Eterns angemeldet, noch schnell einige der herrlichen Rosen im Garten geschnitten, nun schmückte sie den Tisch. Gerade vor den Platz des jungen Offiziers legte sie jene köstliche, dunkelrote Rose, denn sie wußte, daß er diese besonders liebte. Sie selbst steckte eine ebensolche Blüte an ihre weiße Bluse, die die rosigen Arme und den schlanken Hals freiließ, dann ergriff sie ein Buch und tat, als ob sie lese, unter den langen Wimpern lugte sie aber hervor, gespannt auf das Erscheinen des Gastes wartend. Ein federnder Schritt auf dem Kieswege, Heinz Graf von Etern, stand vor dem jungen Mädchen. Sie war aufgestanden und streckte ihm mit einem Lächeln die kleine Hand hin. Er zog sie an die Lippen in ritterlicher Huldigung.
„Ihr Herr Vater war so freundlich, mich einzuladen,“ sagte er, sich verneigend. „Ich hatte nicht gehofft, Sie heute wiederzusehen, Baronesse.“
Es lag etwas Werbendes in der weichen Stimme, eine Lieblosung in dem zärtlichen Blicke, mit dem er die schlanke Mädchengestalt musterte.

Ellen senkte den reizenden Kopf tiefer.
„Wollen Sie mich nicht ansehen, bitte,“ fragte Etern leise.

Sie gehorchte. Dann fing sie an, lebhaft zu sprechen, fragte, wie heute die Parade ausgefallen und ob Götz seine Soldaten gut gedrillt habe.

Als jetzt der Oberst und Anna auf die Beranda traten, lachten und plauderten Etern und Fräulein von Werdenstätt munter miteinander. Der Oberst hatte die schwere Uniform gegen die bequeme Litwola vertauscht.

„Wo ist Franz?“ fragte er, sich nach seinem jüngsten Sohn umsehend.

„Er hat Schwimmunterricht,“ entgegnete Anna.

Das Mahl verlief äußerst gemütlich. Der Oberst war bei bester Laune. Er ließ eine Flasche Radesheimer Berg vom Burschen entkorken und trant seinem Gaste fleißig zu.

„Vater,“ bat Anna leise, „es ist sehr heiß, und der Arzt hat die Rheinwein verboten.“

„Ach was, Mädchen, der schadet einem alten Soldaten nicht, der macht jung! Nicht wahr, Graf Etern? Profit, wir haben heute gut abgesehen, königliche Hoheit war zufrieden.“

Etern hatte die dunkelrote Rose ergriffen und sie in das Knopfloch seines Waffenhobes gesteckt. Er sah Ellen gegenüber. Bedeutungsvoll hob der junge Offizier den Kömer gegen sein holdes vis-à-vis. „Ihr spezielles Wohl gnädiges Fräulein,“ sagte er.

Die feinen Rölche berührten sich mit hellem Klange. Nach dem Frühstück, dem beide Herren tapfer zusprachen, streckten diese sich ihre Zigaretten an, und Anna verschwand, um den Wokka zu bereiten.

„Ellen, bringe den Chartreuse,“ befahl der Vater.

Besorgt blickte Anna auf die gefüllten Gläser, sie sagte aber nichts mehr. —

Werdenstätt und sein Adjutant besprachen dienstliche Angelegenheiten. Anna und Ellen zogen sich diskret zurück.

Das Herz des jungen Mädchens schlug laut. Heute hatte sie es deutlich gefühlt, daß sie dem Grafen nicht gleichgültig war, und zitternd ge stand sie sich ein, daß sie ihn liebte, liebte mit der gläubigen, alles hoffenden Liebe ihres jungen unschuldigen Herzens. Ihr fielen die Worte ihres Bruders Franz ein:

„Du denkst, er wird sich mit dir verloben, er denkt gar nicht daran, er muß eine reiche Frau heiraten.“

„Ach! Was wußte der grüne Junge, der war nicht imstande, zu urteilen.“

Ellen setzte sich in die Zelängerjelleber-Laube. Mit einem Stöckchen zeichnete sie seinen Namen in den Sand und darunter den eigenen. Wie hübsch sahen sie zusammen aus. Sie war so in goldene Träume vertieft, daß sie erschraf, als eine weiche Stimme neben ihr sagte:

„So einsam, Fräulein Ellen?“

O, welche süße Betonung gab er ihrem Namen.

Erstündend wollte sie die verräterische Schrift vorlöschen, aber er hatte sie schon gesehen. Mit der Reiterglocke zog er schnell ein großes Herz um die beiden Namen.

Ellen war aufgesprungen und wollte fliehen; er ergriff ihre Hand. In der nächsten Minute hätte es zu einem bindenden Wort kommen müssen, da erschien Franz, den beiden recht unangelegen, auf der Bildfläche. Er machte ein spitzbübisches Gesicht und setzte sich in die Laube.

„Ich höre wohl,“ sagte er lachend.

Durchaus nicht, ich wollte mich nur von Ihrem Fräulein Schwester verabschieden,“ entgegnete der Graf, und sein Fuß verließ die Schrift im Sande. Dann verneigte er sich und verließ den Garten.

„Heinz und Ellen und ein großes Herz darum,“ spottete Franz, „darf man gratulieren?“

durch Aeroplane Dynamit auf den Ort herabwerfen zu lassen.

— Die wissenschaftliche Expedition, welche der frühere Präsident der Union, Roosevelt, mit seinem Sohne in das unerforschte Innere Brasiliens unternommen hat, scheint nach einem Telegramm eines der Expeditionsteilnehmer, Antony Ziala, auf den Stromschnellen des Amazonasstromes Schiffbruch gelitten zu haben, wenigstens telegraphiert Ziala in seiner der „New York Times“ zugegangenen Depesche, daß die Roosevelt-Expedition auf dem Amazonasstrom ihre ganze Ausrüstung verloren habe. Doch sind noch nähere Nachrichten über das Schicksal der Expedition abzuwarten.

Aus Hessen-Nassau.

Dünfeld, den 25. März 1914.

— Unter den 38 Abiturienten des Kgl. Gymnasiums in Fulda, die am Montag mit dem Zeugnis der Reife entlassen wurden, befanden sich 7 ehemalige Schüler unserer Lateinschule, deren Namen wir unter Beifügung des gewählten Berufes bzw. Berufsstudiums hier folgen lassen: 1. Ludwig Böttner aus Dünfeld (Theologie), 2. Adalbert Herr aus Witges (Bankfach), 3. Bernhard Hohmann aus Holzbach (Theologie), 4. Karl Mans aus Dörnbach (Jura), 5. Joseph Mohr aus Flieden (Handelswissenschaft), 6. Emil Möller aus Michelsrombach (Handelswissenschaft), 7. Rudolf Weismüller aus Kleinluder (Bergbau). Böttner, Mans und Möller waren von der mündlichen Prüfung befreit. Aus dem Kreise Dünfeld erhielt das Reifezeugnis noch Gregor Gollbach aus Grüsselbach (Theologie).

— Ein Frühlingsgewitter hatten wir vorgestern nachmittag kurz nach 5 Uhr, dasselbe machte sich in westlicher Richtung durch starkes Donnern und Blitzen bemerkbar, kam jedoch hier nicht zur Entladung. Gewitterstürme und Hagel sind uns in diesem unbeständigen Märzmonate nichts Neues, denn man hat sich an den seit Wochen unfreundlichen Witterungscharakter nachgerade gewöhnt. — Wetterwarten können scheinbar nicht mehr flug werden aus dem allgemeinen Chaos und geben es auf, eine orientierende Prophezeiung aufzustellen. Während die einen sich mit der Fortdauer des regnerischen, stürmischen Wetters zufriedener geben, glauben andere, konstataren zu können, daß sich doch ein durchgreifender Umschwung zum Frühlingswetter allmählich vorzubereiten scheint. Wie vorsichtig! Bleibt also vorerst nichts weiter übrig, als geduldig abzuwarten.

— **Geschichtsverein.** Unsere Ortsgruppe des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde hielt am vergangenen Freitag ihren letzten Geschichtsabend in diesem Winterhalbjahr ab. Der Vorsitzende gedachte zunächst der beiden Mitglieder die die Ortsgruppe im Vereinsjahre 1913/14 durch den Tod verloren, der Herren Kreisarzt Dr. Meyerstraße und Landesrentmeister Darnieder, deren Andenken in der üblichen Weise geehrt wurde. Sodann nahm Herr Postmeister Pfleging zu einem Vortrage über hessische Familiennamen das Wort, der hier etwas ausführlicher skizziert sein möge in der Annahme, daß die Ausführungen weitere Kreise interessieren werden. Der Redner machte zuerst einige allgemeine Angaben aus der Onomatologie. Die Griechen, so führte er aus, hatten nur einen Namen, dem jedoch früher öfters der Name des Geschlechts, dem er entstammte, adjektivisch beigelegt wurde. Auch die älteren Römer hatten anfangs nur einen Namen, später jedoch regelmäßig 3: einen Geschlechtsnamen (nomen), welcher die gens (Geschlecht, Stamm) anzeigte; einen Familiennamen (cognomen), der die einzelnen Familien der gens bezeichnete; endlich zur Unterscheidung der einzelnen Glieder einer Familie die einzelnen Vornamen (praenomen).

„Geh fort, du bist gräulich, Junge.“
Ellen brach in Tränen aus und ging davon, während ihr Qualgeist ihr halb belustigt, halb erschreckt nachsah. Es tat ihm leid, die Schwester in seinem Knabenübermut geneckt zu haben.

Graf Eder ging nachdenklich seiner Wohnung zu, die in der Nähe des Pfingstberges gelegen war. Er war unzufrieden mit sich; hatte er sich doch heute zu weit hinreich lassen. Eigentlich war er Franz für die Störung dankbar. Es hätte nicht mehr viel gefehlt, so hätte er sich gebunden, und es lag nicht in seiner Absicht, dies jetzt schon zu tun. Eder war arm. Sein Bruder, der Majorats Herr, der das schöne Gut Ederförde in der Mark besaß, gab ihm eine recht gute Zulage, die für einen Junggefallen reichte. Wo aber sollte das Kommisvermögen herkommen, um heiraten zu können! Werdenstätt galten nicht als wohlhabend. Goh diente in dem teuren Regiment, und Frau von Werdenstätt war dafür bekannt, daß sie viel verbrauchte, und Franz und Anna waren auch noch da. Das Gehalt des Obersten und die Zinsen seines Vermögens reichten in den letzten Jahren nicht mehr aus, um die Ausgaben zu bestreiten, das munkelte man seit langem.

„Dols der Kuckuck, ich muß es mir aus dem Sinn schlagen,“ dachte Eder mißvergnügt. „Wenn Ellen nur nicht so reizend wäre, ich verliere meine Kaltblütigkeit, sobald sie mich so hoch anlächelt. Ich darf nicht mehr so oft hingehen, will Urlaub nehmen und verreisen; vielleicht gelingt es mir, sie zu vergessen.“

Anna hatte den Vater sorglich in sein Zimmer geführt. Sie zog die Vorhänge zu, deckte eine leichte Hülle über ihn und fragte, wann sie ihn wecken sollte, da er versprochen, abends ins Kasino zu gehen.

„Um sieben muß ich dort sein. Sehe dich noch ein wenig zu mir, mein Kind. So — lege deine kühlende

Ausgezeichnete Männer erhielten einen Beinamen (agnomen).

In Deutschland ist die Kunde der Personennamen schon seit geraumer Zeit zur wissenschaftlichen Geltung gelangt. Man hat sich nicht nur der Erforschung und Deutung der Vornamen zugewandt, sondern namentlich auch der Zunamen hat den Fleiß der Forscher angeregt. Ueber die Ursachen der Zusammenbildung und die Gründe, die den einzelnen veranlaßten, neben seinem Eigennamen noch einen Zunamen anzunehmen und gerade diesen zu führen, hat man trotz vieler Arbeit auf diesem Gebiete kaum etwas Sicheres gefunden. Die Annahme eines Zunamens durch den einzelnen ist zweifellos das Ursprüngliche. Zunächst bestand keine Verbindlichkeit zur Führung durch die Nachkommen. Erst die geordneten gesellschaftlichen Verhältnisse späterer Zeit drängten zur Uebertragung eines Zunamen auf die Nachkommen, und so entstand der Familienname. Das 14. Jahrhundert hat für die bürgerlichen Kreise mit der Vererbung den Anfang gemacht. Es ist indes bisher eine offene Frage geblieben, welcher Veranlassung das Einzelwesen seinen Zunamen verdankt.

Mehrere Forscher behaupten, daß der Zuname entstanden, als der Träger genötigt war, sich zu schreiben. Bilmir zieht zum Beweis hierfür Vorgänge aus dem 18. und 19. Jahrh. an, wo durch obrigkeitliche Verordnungen feste Namen bei den lippischen und westfälischen Bauern statt nach dem Besitz, oder bei den ostfriesischen und holsteiner Bauern statt der stets wechselnden Patronymila zur Einführung gelangten. Diese Beweisführung ist für die neuere Zeit allerdings zutreffend, jedoch nicht für das Mittelalter. In den amtlichen Urkunden und Registern aus dieser ferneren Zeit finden sich neben Doppelnamen sehr viele Personen mit nur einem Eigennamen. So sind von den 81 im Jahre 1368 und 1371 an der Prager Universität eingetragenen Hessen nur 12, die einen Zunamen haben. Die übrigen sind nach ihrer Herkunft benannt, z. B. Tylmanus de Cassel, Wasmodus de Homberg u. a. Bei der amtlichen Schreibung durfte keine solche Buntschiedigkeit und Willkür in der Bezeichnung ein- und derselben Person herrschen, wie sie sich in den Quellen findet. So ist beispielsweise in dem Bürgerbuch von Frankfurt mit „Henne Bürgel“, „Wegner Henne“, „Glas Henne“ ein und derselbe Bürger bezeichnet. Daraus geht hervor, daß ein fester Zuname mit dem man sich schrieb, nicht zur Verfügung stand.

Solcher Beispiele gibt es genug. Mithin kann das Schreiben eines Namens durch den Träger nicht der Grund zur Annahme eines festen Zunamens gewesen sein, und damit fällt die eigene Wahl des Namensführenden weg. Es bleibt also nur die Mitwelt als Quelle des Zunamens übrig. Die Nachbarschaft erfand meistens die Zunamen, und die so Benannten nahmen sie in der Regel für sich an. Dieser Ansicht kann man ohne weiteres beipflichten, besonders bei den Namen, die die Herkunft des Trägers von einem Ort oder Land bezeichnen, oder auch den Besitz städtischer Häuser oder das Wohnen an bekannter Oertlichkeit. Wir finden schon in früherer Zeit neben Eigennamen solche Zunamen, die die Ausübung eines Gewerbes, einer Kunst, einer bürgerlichen oder amtlichen Stellung wiedergeben. Zum Beweise hierfür seien einige der vielen in hessischen Stadtrechnungen angeführten Namen erwähnt: Conradus Greunstein, Conradus Bischoferode de Spangenberg, Conradus Pictoris de Cassel, Twernemann, Peter Schorer (= Weißbinder) Schuhwirt und Schumann (= Schuhmacher). Es liegt nahe, daß diese Namen von den Nachbarn gegeben worden sind; anders liegt die Sache jedoch bei Namen, bei denen die freiwillige Annahme nicht ohne weiteres zugegeben werden kann, z. B. bei Namen, in denen körperliche, geistige oder sittliche Mängel zum Ausdruck kommen. (Joh. Stotterpohn,

Hand auf meine Stirn — das tut wohl. Deine liebe Mutter tat es oft; ich meine, du gleichst ihr ganz.“

„Vieher, lieber Vater.“
Anna beugte sich über ihn und küßte ihn sanft. Er hielt ihre Hand fest und schloß die Augen.

„Annen,“ sagte er zögernd, „versprich mir, daß du Mama und die Kinder nie verlassen wirst, wenn — mir etwas zustößen sollte.“

Sie sah ihn entsetzt an.
„Fühlst du dich krank?“ fragte sie bekümmert.

„Nein, mein Kind, aber siehst du, ich bin bald sechzig, und da kommen einem oft erste Gedanken.“

Sie sank an seinem Lager nieder. Ihre sonstige Selbstbeherrschung verließ sie, und sie sagte mit bebender Stimme: „Vater, lieber Vater, ich kann dich nicht missen; du weißt, wie lieb ich dich habe.“

„Ja, ich weiß es, mein Kind. Sieh einmal, die zweite Frau, die ich wählte, ist dir nie das geworden, was ich hoffte, ich habe es oft mit Trauer empfunden. Frage es ihr nicht nach, sie ist ein sehr verwöhnter Mensch. Auch durch mich.“

Er seufzte leise dann fuhr er fort: „Ich habe Sorgen, Anna, schwere Sorgen! Laß mich noch heute darüber schweigen, es regt mich furchtbar auf, darüber zu sprechen. Morgen vielleicht erkläre ich mich deutlicher. Geh jetzt, ich will versuchen zu ruhen.“

Er schloß die Augen.
Anna ging still hinaus. Das Herz war ihr so schwer, wie ein Alpdruck lag es darauf.

„Wenn der Vater uns nur erhalten bleibt, dann ist alles gut,“ dachte sie, und ein heißes Gebet um das teure Leben stieg zu Gott empor.

Jubelnder Gesang störte Anna in ihrem Sinnen.

„Du meine Seele, du mein Herr,
Du meine Sonne, du mein Schmerz — —“

Jacob Zitterkopf u. a.) Daß solche Namen nur der Nachbarn wegen oder um dem Spott die Spitze abzubreaken, angenommen worden sind, erscheint schwer glaublich. Mithin erfordern alle Namen, bei denen die freiwillige Annahme seitens ihrer Träger nicht ohne weiteres anzunehmen ist, eine andere, mehr befriedigende Erklärung, die uns Archivar Grotensend gibt. Grotensend geht von dem fundamentalen Satz aus, daß noch heute in korporativ abgeschlossenen Kreisen die Beilegung von Spottnamen üblich ist, die von den Trägern wohl oder übel gebilligt werden. Diese Sitte sei ein Ueberrest der ersten Namengebung. Unter Beibringung eines großen Materials hat Grotensend den Versuch gemacht, der Annahme dieser Namen und ihrem Uebergang aus der Korporation in das bürgerliche Leben die richtige Deutung zu geben. Seine Theorie stützt sich auf die Feststellung, daß die Verleihung von Namen durch Korporationen schon aus alter Zeit bekannt ist. Sie läßt sich nachweisen:

1. Bei den Buchdruckern: in Frankfurt standen bei dem sog. Gesellenmachen dem Täufling 2 Taufpaten zur Seite, denen er die Wahl seines Namens verdankte. In einer alten Urkunde heißt es wörtlich: „Die Namen werden genommen von seinen in den Lehrjahren erzeugten Tugenden oder Untugenden.“

2. Bei den Wagnern am Main und Mittelrhein: In den Protokollen findet sich Zunamen wie Meister Antoni, Schwingsbeil, Treibstrad, Silberrad.

3. Bei den Böttnern: hier finden sich beim „Schleifen“ dieselben Bräuche: Ein „Schleispaffe“ (Alt-Geselle) nimmt unter Assistenzen zweier „Schleispaten“ die Jeremie vor. Der Paffe fragte den „Ziegenkurz“ (Zehrling): „Dieweil Du nun einen Schleispaffen und 2 Schleispaten hast, so ist hier und anderwärts Handwerksbrauch, wie willst Du heißen mit Deinem Schleisnamen? Erwähle Dir einen feinen, der kurzweilig ist und den Jungfrauen wohlgefällt. Willst Du „Hans Springinsfeld“ oder „Hansaufaus“, oder „Hansfrühmsonst“ oder „Urban mach' den Leim warm“ heißen?“

4. Bei den Schmieden
5. Bei den Kupferschmieden: (Springinsfeld, Frühau);

6. Bei den Schlossern: (Schwingenhauer, Weißhammer, Hufnagel.)

7. Bei den Waffenschmieden: (Klingenhelm, Panzering.)

Ebenso zahlreich wie diese technischen Namen sind die Namen von mehr moralischer Richtung, die meistens charakteristische Eigenschaften und Liebhabereien bezeichnen und in ihrer Imperativform oft von sehr drastischer Eigenart sind. (Ohnesorge, Gernegroß, Sauertrunk u. a. m.)

Wie sieht es nun in Hessen mit dem von Grotensend aufgestellten Axiom dieser eigenartigen Bildung von Familiennamen? Hier findet allerdings Zunftsverordnungen, in denen jene Namengebung erwähnt wird, nicht vorgefunden worden, dagegen hat die Durchsicht verschiedener mittelalterlicher Quellen wie Stadtrechnungen, Bürgerbücher, Stölzels Verzeichnis der hessischen Studierenden, des Kaufmänner Urkundenbuches usw. eine beträchtliche Zahl von Namen ergeben, die sich kaum anders erklären lassen, als daß sie aus der Zunftsstube ihren Weg ins bürgerliche Leben genommen haben. Aus den erwähnten Quellen seien nur einige der zahlreichen charakteristischen und humorvollen Namen mitgeteilt: Joh. Handwerl, Joh. Bauwesen, Fleischhanes, Mager Suppe, Hammelchwanz, Bodenreifen, Pfanschmitt, Fydelbogen, Sauerbier. Die angeführten Beispiele lassen erkennen, daß die Herkunft dieser Namen mit großer Wahrscheinlichkeit in dem Zunftigen Leben zu suchen ist. Da sich Zunfts- und bürgerliches Leben damals weit näher standen, als heute, ist der Uebergang der Namen aus dem Zunftigen in das

So sang Ellen am Klavier. Da der Gesang nicht bis zu dem Zimmer des Vaters dringen konnte, ließ Anna die Schwester gewähren. Sie lauschte dem silberhellen Spor an und der meisterhaften Begleitung. Ellen war sehr musikalisch und nahm treffliche Unterrichtsstunden in Berlin.

„Du könntest dein Brot mit deiner Musik verdienen,“ hatte Anna einmal scherzend geäußert.

Ellen hatte erwidert: „Ja, wenn einmal die Notwendigkeit an mich heranträte, so wäre es mir die liebste Art, Schwesterchen. Und du mit deinem Sinn für alles Praktische könntest ebensogut auf eigenen Füßen stehen.“

— Franz lämmelte sich im Lehnstuhl und rauchte heimlich. Er hatte eine Zigarre des Vaters stibigt.

„Hast du deine lateinische Aufgabe gemacht?“ fragte Anna.

„Das hat noch Zeit,“ lautete die Antwort.

„Nein, du gehst sofort auf dein Zimmer, Junge, und arbeitest.“

Sehr energisch ergriff die ältere Schwester den Arm des Knaben, und ihr Gesicht wurde streng. „Vorwärts — keine Widerrede!“

Sie schob ihn zur Tür hinaus, und brummend gehorchte der Gymnasiast. Wenn er vor jemand Respekt hatte, so war es vor Anna. Die schwache Mutter zählte nicht mit, und der Vater war so beschäftigt, daß er sich wenig um ihn kümmern konnte.

Anna setzte sich still ans Fenster und besserte Wäsche aus, ihre fleißigen Hände waren nie müßig. Auch ihr war es nicht entgangen, daß Eder sich Ellen in einer Art näherte, aus der man den Schluß ziehen mußte, daß er ernste Absichten hegte, das jubelnde Lied: „Die Widmung“ von Schumann verriet ihr, daß das Herz des jungen Mädchens nicht mehr frei war.

(Fortsetzung folgt.)

bürgerliche Leben kein so großer Schritt, als es heute erscheinen will. Der Handwerker ging in seiner Junft vollständig auf. Sie umfaßt ihn in allen seinen Lebensbeziehungen. Es ist daher einleuchtend, daß der Junftname und der bürgerliche Name sich unter solchen Umständen leichter deckten als in späteren Zeiten und daß mit dem Erlöschen der bürgerlichen Wichtigkeit des Junftlebens auch die Namenübertragung aus Junftkreisen endlich ganz erlischt. Das 16. Jahrhundert bildet für die Erscheinung in den Städten meistens die Grenze, in kleineren Orten erst das 17. Jahrhundert.

Wie die durch die Junft verliehenen Familiennamen, so hatten auch alle übrigen Familiennamen ursprünglich eine allgemein verständliche Bedeutung, oftmals im Bezug auf Kampf- und Waffentum. Vielfach gingen die Namen auch aus Eigenschaften des Mannes hervor (Schwarz, Kraus), während andere wieder als Abkürzung aus zwei- und mehrgliedrigen aufzufassen sind. (Kuno aus Kuonrat.)

Die ältesten Familiennamen sind diejenigen, die von der Junft und Wohnstätte abgeleitet sind. Die Geschlechter und Personen, die einen Grundbesitz hatten, nannten sich schon sehr früh nach diesem. Bei Aenderung des Grundbesitzes wurde auch der Name nach dem neuen Besitz geändert. Als Beispiel für den ersten Fall nennt Bilmar die adlige Familie von Läder, die sich fast 1000 Jahre hindurch bis zu ihrem Erlöschen nach dem Orte Gloßenlader nannte. Andererseits hießen die Schenken zu Schweinsberg ursprünglich von Marburg, wo sie ihren Wohnsitz hatten; erst als sie Schenke wurden und nach Schweinsberg übersiedelten, nahmen sie ihren heutigen Namen an. Die von Löwenstein hießen früher von Bischofshausen (nach Bischofshausen an der Schwalm) und legten sich ihren neuen Namen erst bei, als sie im 13. Jahrhundert ihre neue Burg bauten.

Namen mit einer die Herkunft und ursprüngliche Wohnstätte bezeichnenden Person findet man in Hessen sehr häufig: Am Ende, Am Thor (Amthor), Am Hain (Amrein), Aus der Mühle (Ausdermühle), Im Grund (Imgrund), Im Hof (Imhoff) u. a. Die Herkunft bezeichnen nach Fortlassung des „von“ Namen wie: Frankfurt, Homberg, Rosenthal, Homberger, Kaufinger u. a. Nach Volksstämmen nennen sich Besitzer der Namen: Schwab, Hesse, Bayer, Odenwaldt u. a.

Viele Familiennamen sind auch durch Beifügung eines die Abstammung bezeichnenden patronymischen Zusatzes entstanden, indem man den Namen des Vaters „-sohn“ beifügte oder den Namen des Vaters im Genetiv hinzusetzte (Peters, Anders u. i. w.), für Gelehrte häufig im lateinischen Genetiv (Pauli, Georgi) oder durch die patronymischen Endungen -ing und -ung (Dartung, Kösting, Bräuning, Niedling, Döring u. a.)

Reich ist naturgemäß bei uns auch die Zahl der von heftigen Orten hergenommenen Namen, z. B. Battenberg, Bettenhausen, Dörnberg, Fischbach, Schwabe, Fulda, Hilmes, Langenschwarz, Leimbach, Malomes, Mansbach, Marldorf, Metz, Neuhof, Steinbach, Weihenborn. Von Orten im übrigen Deutschland sind zahlreiche heftische Familiennamen abgeleitet z. B. Alsfeld, Bacharach, Braunschweig, Diez, Freiberg, Döfer, Pappenheim, Stein, Waldeck u. v. a. Von den nach der Wohnung genannten Namen finden sich Heim, Steinhaus, Diehle, Siebel, Bachhaus, Schindelhütte, Mohl u. a.

Allgemein bekannt ist, daß auch sämtliche Tierklassen mehr oder weniger in der Namensgebung vertreten sind z. B. Schaf, Wolf, Ochse, Hund, Fuchs, Gase, Schwein, Esel. Neben Bär finden sich noch die Rosenamen Bäh u. Böh. „Fey“ bezeichnet allgemein das Vieh. Neben Ochse (Ochsenius) finden wir Bulle, Stier, Kalb. Ferner kommen häufig vor: Ziegenbein, Hammel, Bärwolf, Kahlhas, Schellhas, Hasenohr, Mausehund, Rapphengst u. v. a.

Bei den von Pflanzen hergenommenen Namen sind besonders die Zusammenfügungen mit -baum, -busch, und -holz häufig z. B. Tannenbaum, Lindenbaum, Rosenbaum, Birnbaum, Scharbaum usw. Weiter sind zu erwähnen, die von Jahreszeiten, Monaten, Tagen, Tageszeiten und Festen entlehnten Namen: Frühling, (Fröbling) Lenz, Sommer, Herbst, Winter, März, Ruhn (nona hora), Breime (prima hora), Vesper. Von den Tönen sind Schall, Donner, Voller, Klitsch und Kritsch vertreten.

Nicht gering sind die nach Befehlen gebildeten Familiennamen. Wir finden in Hessen die Namen: Abhau, Bernscheuer, Gabedank, Galtausderheide, Gastenpflug u. Gassenpflug, Gossommer, Jagemann, Rininsland, Schindewolf, Zickendraht (Zud den Draht, als Spottname für den Schuster.) Auf Ausrufe beziehen sich die Namen: Dallo, Aha, Wahrlich, Gutheil, Gotthelf.

Aus dem in Familiennamen stark vertretenen Gebiete des Scherzes, der Neckerei, des Spottes und Schimpfes seien genannt: Liebermann, Dinkelbein, Otterbein, Seilfuß, Schellhas, Dimmerling, Range.

Daß in einem Lande, das einst die um ihres Glaubens willen vertriebenen Juden aufgenommen und später 7 Jahre hindurch einen französischen König hatte, auch heute noch zahlreiche französische Namen vorhanden sind, ist selbstverständlich, (Marchand, Bialon) Italienischen Ursprungs sind Namen wie: Morell, Mollet, Cavallo. Auch Namen slavischen Ursprungs sind hier vertreten. Groß ist schließlich auch die Klasse der lateinischen oder ins Lateinische oder Griechische übersehten Namen. Sie stammen meist aus dem 16. Jahrhundert, wo man seinen Namen oft auf recht seltsame Weise latinisierte oder präfigierte. Umgekehrt stammen aus dem Lateinischen Namen wie Bogt und Vaut (aus advocatus). Der Genetiv Bagetes bezeichnet des Bogts Sohn, Suabedes, (später Suabedissen) den Sohn des Schwab. Uebersetzungen aus dem Deutschen sind Pistor für Beder Sartorius für Schneider, Osius für Hofe u. a. Während mancher später

wieder zu den schlichten deutschen Namen des Großvaters oder Urgroßvaters zurückkehrte, hat sich in anderen Familien der griechische oder lateinische Name erhalten.

Damit schloß der Redner seinen Vortrag indem er hervorhob, daß derselbe in Anbetracht der zahlreichen heftischen Familiennamen auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen könne und nur aus jeder Klasse einige Beispiele aufführen wollte, im übrigen aber wohl auch manches Bekannte gebracht habe. Redner sprach noch die Hoffnung aus, daß seine Worte zu weiterem Nachdenken angeregt und dem einen oder anderen Zuhörer die ihm bisher unbekannte Deutung seines Familiennamens gebracht haben möchte, sodas er nimmere nicht nur weiß, wie er sich schreibt, sondern auch, wie er heißt.

Nachdem der Vorsitzende Herr Pfleging für seine belehrenden Ausführungen gedankt hatte, sprach er selbst über „Allerhand Geschichtliches von einer Wanderung durch Hessen“ und führte seine Zuhörer im Geiste von Rotenburg a. d. Fulda über den Alheimer nach Spangenberg und Melungen, weiter über den Heiligenberg und Felsberg in das Herz des alten Chattenlandes, nach Gudensberg und Friglar, über die Edertalperre und Corbach in Waldeck nach Frankenberg, Treyla, Ziegenhain und Hersfeld. Mit Recht forderte der Redner am Schlusse seiner Ausführungen auf, die Heimat kennen zu lernen, ehe man in die Ferne reise, nach dem Wort: Warum in die Ferne schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah! In der Tat, unser Hessenland bietet vieles, das den Naturfreund erfreut und den Geschichtsfreund interessiert.

— Vor der zuständigen Prüfungskommission in Hersfeld hat gestern der Schmiedelehrling Karl Leitschuh aus Schwarzbach die Gesellenprüfung bestanden. Lehrherr war Schmiedemeister Joseph Henkel hier.

— Kreisverband der Kaninchenzüchter Dünfeld. Die zum 22. März nach Wölz einberufene Vertreterversammlung wurde von Herrn Sporlassenbrandt Pilgram aus Hersfeld um halb 3 Uhr eröffnet. Herr Pilgram gab der Versammlung bekannt, daß Herr Verbandsvorsitzender Meuber durch ein freudiges Familienereignis verhindert war, der Versammlung beizuwohnen. Nach Feststellung der Anwesenheitsliste ergab es sich, daß nur ein Verein keinen Vertreter entsandt hatte. Alle zur Tagesordnung stehenden zum Teil sehr wichtigen Punkte wurden nach kurzen Debatten einstimmig angenommen. Die diesjährige Kreisverbands-Ausstellung findet in Hofbach am 9. und 10. Mai statt und ist als Preisrichter Herr B. Meth in Cassel gewählt. Der Herr Vorsitzende sprach die Bitte aus, daß alle Mitglieder sich mit der Zucht so einrichten, daß sie die Ausstellung recht zahlreich mit gutem Material besichtigen können. Es wurde mit Freuden begrüßt, daß der neugegründete Kaninchenzüchterverein Kirchhasel sich so zahlreich eingefunden hatte und wurde derselbe ohne Widerspruch in den Kreisverband aufgenommen. Mit dem in Nassdorf noch zu gründenden Verein sind Unterhandlungen getroffen und es ist als sicher anzunehmen, daß ein Verein in Nassdorf zustande kommt. Nur durch engeren Zusammenschluß der Vereine in dem Kreisverband ist es möglich, die Kaninchenzucht im Kreise zu heben und auf Unterstützung von der Landwirtschaftskammer zu rechnen, denn Einigkeit macht stark, nur dadurch können sich die Kaninchenzüchter einen berechtigten Platz an der Sonne erringen. Am Schlusse gab der Herr Vorsitzende der Versammlung über die in Hersfeld stattfindende große Bezirksstierschau genaue Mitteilung an der Hand des schon in allen Teilen aufgestellten Programms. Diese Stierschau, verbunden mit Kaninchen-Ausstellung, wird die größte Bezirksstierschau werden, die je im Regierungsbezirk Cassel abgehalten worden ist. Die Kaninchenausstellung bekommt von der Landwirtschaftskammer 150 Mark und ein großes Zelt zur freien Benutzung. Es ist dadurch ermöglicht worden, recht viele Ehren- und Geldpreise zur Verteilung zu bringen. Alle im Regierungsbezirk Cassel wohnenden Züchter, die einem Verein angehören, können zu dieser Schau ausstellen und jeder Aussteller hat freien Eintritt. Diese Ausstellung wurde ebenfalls zur regen Beteiligung empfohlen. Herr Pilgram dankte hierauf dem Kaninchenzüchterverein Wölz für die liebenswürdige Aufnahme und die freie Hin- und Rückfahrt zum Bahnhof. So schieden die Vertreter neu gestärkt mit dem Bewußtsein, daß die Zuchtvereine mit dem Kreis- und Bezirksverband Hand in Hand arbeiten müssen, um die Kaninchenzucht vorwärts zu bringen und der Allgemeinheit nutzbar zu machen.

— Truppenverlegungen. Die Unteroffizierschule Diebrich wird am 1. April 1914 nach Wehlar verlegt, das 2. Bataillon des 10. Rheinischen Infanterieregiments Nr. 161 zum 1. Juli 1914 von Trier nach Schweiler. Am 1. August der Stab des 1. Bataillons und die Maschinengewehrkompanie des Infanterieregiments Nr. 161 von Trier nach Dären, ferner die 2. Abteilung des 3. Rheinischen Feldartillerieregiments Nr. 83 vom Truppenübungsplatz Friedrichsfeld nach Dären und das 2. Rheinische Pionierbataillon Nr. 27 von Strazburg (Els.) nach Trier.

* Geständige Missetäter. Der Gastwirt Heun aus Dettenhausen ist bekanntlich verhaftet worden, weil er in dem Verdacht steht, den Tod des Sattlers Müller herbeigeführt zu haben. Heun, der zunächst den Verdacht entschieden bestritt und auch längere Zeit nach dem Todesfall noch auf freiem Fuße blieb, hat jetzt die Tat angehts der schwer belastenden Ergebnisse der Untersuchung eingestanden. Er war auf den Sattler Müller erbittert, weil dieser ihm einige Schweine zu teuer verkauft hatte. Als er den Gastwirt am fraglichen Abend in dessen Schlafzimmer aufsuchte, kam es zu einem Wortwechsel und zum Handgemenge. Auf der Treppe versetzte der

Gastwirt dem Sattler so erhebliche Schläge, daß dieser besinnungslos wurde. An den Wunden ist M., der zunächst im Abort gelegen und dann auf die Treppe geschafft worden war, am zweiten Tage im Fuldaer Landkrankenhaus gestorben. Die Sache wird voraussichtlich das nächste Schwurgericht beschäftigen. — Gestanden hat auch die im Verdacht der Brandstiftung verhaftete 16jährige Dienstmagd des Gastwirts Stodt in Adolphsdorf. Die Verdachtsmomente, daß sie die Urheberin des Brandes auf Adolphsdorf gewesen ist, waren bekanntlich von Anfang an sehr stark.

Steinbach, 22. März. Bei der kürzlich hier vorgenommenen Ergänzungswahl zur Gemeindevertretung wurden in allen 3 Klassen die bisherigen Vertreter wiedergewählt. Es standen sich zwei Parteien gegenüber. — Unser allverehrter Herr Lehrer Schramm wird in Kürze in den wohlverdienten Ruhestand treten, nachdem er nahezu 36 Jahre lang am hiesigen Orte segensreich und 45 Jahre überhaupt seines Amtes gewaltet hat.

Fulda, 24. März. Tödlicher Unfall. Heute früh ereignete sich auf der Baustelle des neuen Güterbahnhofes ein entsetzlicher Unglücksfall. Der Tiefbauunternehmer Robert Feindler aus Gelnhausen, der sich heute früh, wie allmorgendlich auf die Baustelle zu seinen Arbeitern begeben hatte, um diesen seine Instruktionen zu erteilen, stand in der Nähe der Gummimerte gegenüber der Stelle, wo dort der Bagger arbeitet, zwischen den Gleisen. Als ein Güterzug aus dem Bahnhof Fulda herausfuhr, trat Feindler in das zurückliegende Gleis, dabei nicht gewahrend, daß auf diesem der Gersfelder Zug, der 7 Uhr 25 in Fulda eintrifft, daher gebraust kam. Der unglückliche Mann wurde von der Maschine erfasst und so schwer am Kopf verletzt, sodas der Tod sofort eintrat. Feindler steht im 50. Lebensjahre.

Heubach, 24. März. Auf ein seltenes Jubiläum kann dieser Tage der Dienstknecht Conrad Baus zurückblicken, der seit dem 27. März 1839, also seit 75 Jahren ununterbrochen im Dienst der Familie Gastwirt Böglers steht. Der treue Knecht wird am 27. Septbr. 90 Jahre und beschäftigt sich trotz seines hohen Alters noch mit Holzspalten, Viehwätern u. dgl. Arbeiten, da er mit Ausnahme eines Schwächern augenlichtes noch vollkommen körperlich und geistig rüstig ist.

Neueste Nachrichten.

Schiffsunglück auf der Spree.

— Köpenick, 24. März. Heute abend gegen 1/16 Uhr wurde auf der Spree ein Fährkahn, der Arbeiter der Spindlerschen Fabrik nach der Lindenstraße übersehte, von einem Schleppdampfer angerannt und zum Sinken gebracht. Von sämtlichen Insassen, etwa 20 bis 22, darunter viele Frauen, konnten nur sieben gerettet werden. Bisher ist nur eine Leiche, die einer jungen Frau, geborgen worden.

— Köpenick, 24. März. Bis 7 Uhr abends waren sechs Personen lebend geborgen. Sie sind vorläufig im Badehaus der Spindlerschen Fabrik untergebracht. Von den übrigen Insassen des gekenterten Fährbootes fehlt jede Spur. Beamte der Strompolizei und Fischer suchen das Wasser nach den Vermissten ab. Eine dicke Menschenmenge hält die Ufer besetzt und diskutiert erregt. Die Fährer wurde von einem im Schlepptau eines Dampfers befindlichen Kahn angerannt und wird jetzt ans Ufer geschleppt. Nach den bisherigen Feststellungen, die sich auch auf Aussagen einiger Geretteter begründen, scheint die Schuld an dem Unfall dem Lenker des Dampfers zuzuschreiben zu sein, der links ausbog, anstatt rechts. Der nachfolgende Kahn hat dann bei der scharfen Biegung die Fährer umgerannt.

Die Kämpfe in Mexiko.

— Newyork, 24. März. Ein Telegramm aus Cuernavaca im Staate Durango meldet: Der wirkliche Angriff auf Torreón begann gestern. General Villa besetzte Lerdo, ohne Widerstand zu finden und ging mittags zum Angriff gegen General Gomez in Patafio über, wo ein sehr blutiges Gefecht stattfindet. Die Verluste sind auf beiden Seiten schwer.



Schuldverschreibungen
der Landeskreditkassa zu Cassel.
Verkaufslurs
Serie 25: 4%ige = 97 1/2%
Landesrenterei Hünfeld.

F. K.

Infolge schwachen Besuchs der
letzten Generalversammlung findet
Freitag, den 27. März 1914
abends 9 Uhr

im Hotel Engel nochmals eine
**außerordentliche
Generalversammlung**
statt.

Tagesordnung.

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Endgültige Beschlussfassung über die Statuten und die Höhe des Jahresbeitrages.
3. Sonstiges.

Vollzähliges Erscheinen drin-
gend erbeten.

Der Vorstand.

Auf dem hiesigen Landmesser-
büro der Spezialkommission können
jetzt zu Ostern

1-2 schulentl. Knaben

mit guten Schulkenntnissen Beschäf-
tigung finden.

Anmeldungen nimmt schon jetzt
entgegen

Schmitz, Oberlandmesser.

Die mir gehörigen
Dedensteine u. Falzziegel
auf Ziegelei Buchenau sitzend,
gebe ich sehr billig ab. Reflek-
tanten wollen sich direkt an mich
wenden.

Wilhelm Rigel,
Baumaterialienhandlung
Hersfeld

Die seitherige

Wohnung

des Herrn Rechtsanwalt Bachhaus
ist ab 1. Juli anderweitig zu ver-
mieten.

O. Wingenfeld.

Brut-Gier

von Pekin Enten verkauft pro
Duzend zu 2,30 Mark

Frau Joh. Göß
Bierverleger (Brauerei).

NB. Die Enten sind von der
Landwirtschaftskammer geliefert
worden.

Im Auftrage einer Gees-
mänder Fischhandlung verkaufe
ich **Donnerstag** auf dem Markt
feinste große

grüne Heringe

per Bfd. 12 Bfg. 5 Bfd. 50 Bfg.

Büchlinge,

erfolgreiche große Ware
per Kiste 1,15 Mk.

Voransichtlich treffen die

Kartoffeln

Montag oder Dienstag kommender
Woche an Behnhof Hünfeld ein.
Es kommen zum Verkauf:

Uptotote,
Magnum bonum,
Industrie,

Bau. Juli (Züchtkartoffeln)
und nehmen noch weiter Bestel-
lungen an

M. Strauß, Hünfeld,

M. Adler Ww., Burghaun.

Donnerstag auf dem Wochen-
markt große Sendung
Kopfsalat, Spinat, Wirsing,
Rotkraut, Nessel, Blumenkohl,
Schwarzwurzel, Weißkraut
Rotkraut.

M. Küffer.

Dienstag, den 31. März 1914

von vormittags 11 Uhr an

verkaufe ich im freiwilligen Auftrage wegzugshalber in der
Villa, Hopfengartenstraße Nr. 5, Hersfeld

1 Speisemereinrichtung in Eiche

bestehend aus 1 Buffet, 1 Anrichte, 6 Stühlen, 2 Sessel,
1 Tisch, 1 Standuhr,

1 Schlafzimmereinrichtung, weiß lackiert,

bestehend aus 1 Kleiderschrank mit Glas, 2 Betten,
1 Waschkommode, 2 Nachtschilde, 1 Tisch, 3 Stühle, 2 Stahl-
drahtmatratzen, 2 gesteppte Schoner, 2 Stück 3teil. 1. Haar-
faconmatratzen mit Keil, 1 Handtuchständer,

1 Schlafzimmereinrichtung, eiche lackiert

bestehend aus 1 Kleiderschrank, 1 Waschkommode, 1 Bett,
1 Nachtschilde mit Marmor, 2 Stühle 1 Handtuchständer,
1 Kommode mit 4 Schubladen, 1 Stahlbrahtmatratze, 1
gesteppter Schoner, 1 dreiteil. Auflegematratze, Kopf
mit Wolle und Keil, 1 Tisch,

1 Vestibüleinrichtung in Eiche,

bestehend aus 1 Tisch, 3 Sessel, 1 Bank, 5 Kissen,
Wappsweder Möbel, 1 Tisch, und 4 Stühle, 1 Bücher- und
Gewehrschrank mit 3 Gewehren, Schränkchen, Tische, Spiegel,
Bilder, Kronen,

1 vollständige Kücheneinrichtung

mit Küchengeräten, sowie Diener-Livree
öffentlich an den Meistbietenden.

Die Sachen sind wenig gebraucht und sehr gut erhalten.
Besichtigung Montag den 30. März zwischen 3 und 4 Uhr nach-
mittags und 1 Stunde vor Beginn der Versteigerung.

Hersfeld, den 23. März 1914

Schandua,
vereidigter Auktionator.

Geschäfts-Eröffnung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Burghaun und
Umgegend mache ich hierdurch ergehen die Mitteilung, daß
ich hier selbst in dem Hause Marktplatz Nr. 4 ein

Colonialwaren- u. Eisenwaren-Geschäft

errichtet habe und

Donnerstag, den 2. April

eröffnen werde.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meiner verehrten
Kundschaft bei sehr angemessenen Preisen das Beste zu bieten,
was sich bieten läßt.

Ich bitte meinem jungen Unternehmen Vertrauen ent-
gegen zu bringen, und bitte um recht lebhaften Zuspruch!

Hochachtungsvoll!

Burghaun.

Joseph Leister.

Geschäfts-Eröffnung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Burghaun und Um-
gegend mache ich hierdurch ergehen die Mitteilung, daß ich
in meinem Hause Marktplatz Nr. 4 eine

Bäckerei und Conditorei

errichtet habe und

Montag, den 6. April

eröffnen werde.

Es wird mein Bestreben sein, meiner verehrten Kundschaft
stets das Beste zu bieten. Auch Bestellungen in feineren
Backwaren werden prompt ausgeführt und bitte deshalb um
geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Burghaun.

Pius Leister.

Opel-Motorfahrzeuge

Personenwagen :: Lieferwagen :: Lastwagen

für alle Zwecke und jedes Geschäft geeignet.

Man verlange Prospekte und Preisangaben

Generalvertretung: Opel-Automobile Verkaufsgesellschaft m. b. H.

Frankfurt a. M., Mainzerlandstrasse.

Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei
dem so unerwartet rasch erfolgten Tode meines lieben
Mannes sowie für die so überaus zahlreiche Beteiligung
an dem Leichenbegängnis sage ich hiermit Allen, ins-
besondere aber dem Eisenbahnverein Hünfeld und dem
Kriegerverein Hünfeld und Grossenbach innigsten Dank.

Hünfeld, den 23. März 1914.

Anna Jüngst.

Meiner werten Kundschaft die ergebene Mitteilung,
daß meine Werkstätte mit den neuesten

Holzbearbeitungs-Maschinen

ausgestattet ist. Ich halte mich deshalb bei vorkom-
menden Lohnarbeiten bei billigster Berechnung bestens
empfohlen.

Justus Ebert

Holzhandlung,

mechan. Bau- und Möbelschreinerei.

Umsonst erhalten Sie von mir

die Stoffe zugesandt, da ich trotz äußerst billiger Preise Porto
und Nachnahme selbst trage.

Aus meiner grossen Auswahl empfehle ich:

Herrenstoffe.

Für Mk. 3.30: 2,20 Meter
Cordmanchester z. Hose.
Für Mk. 4.20: 3 Meter
Zwirnbuxkin z. Anzug.
F. Mk. 5.25: 3 Mtr. Melton-
Cheviot in all. Farben.
F. Mk. 9.75: 3 m Triumph-
Cheviot, eleg. gemust. u.
einfarbig, alle Farben.
Für Mk. 11.25: 3 Meter
Kammgarn (schwarz und
blau) langjähr. erpr. Qual.
Für Mk. 13.50: 3 Mtr. engl.
gemusterte Anzugstoffe.
Hochmoderne Dessins.

Damenstoffe.

F. Mk. 2.—: 2 1/2 Mtr. feinen
Blusenflanell engl. Art.
F. Mk. 2.52: 6 Mtr. Musse-
line mit Bordüre.
Für M. 5.70: 6 Mtr. eleg.
schwarzen Kleiderstoff.
F. Mk. 7.50: 6 m Kostüm-
stoff engl. Art zu vor-
zögl. Haus- u. Strassenkl.
F. Mk. 9.—: 6 m Jaquard
Nouveauté, schwarz u.
farbig. Prachtige Qual.
F. Mk. 14.40: 6 Mtr. Sa-
tintuch, schwarz u. farb.
Hervorragende Qual. für
eleg. Kleid u. Kostüm.

Baumwollw.

Für Mk. 4.35: 15 Mtr.
weiss. Hemdentuch.
Für Mk. 4.95: 15 Mtr.
buntgestreifter Hemden-
Flanell, waschecht.
Für Mk. 5.40: 15 Mtr.
rot kariertes Bettzeug.
Für Mk. 6.30: 15 m vor-
zögl. weisses Prima Hem-
dentuch.
Für Mk. 7.85: 15 m Prima
weissen Hemdenkörper.
Für Mk. 10.50: 15 Mtr.
roten Prima Bottbar-
chent. Bewährte Qual.

Ferner offeriere: Fertige Herren-, Damen- u. Kindergarderobe, Wäsche,
Korsetts, Kurzwaren, Schuhwaren, Teppiche etc.

Verlangen Sie hierüber illustrierten Katalog.

Nichtgefallendes wird umgetauscht od. das bare Geld zurückgezahlt.

Muster portofrei direkt an Private ohne Kaufverpflichtung.

Carl Sommer junior, Leipziger Tuchversand, Leipzig Nr. 88

Sportmützen

in großer Auswahl empfiehlt billigst

Kilian Lehmer

Auf Freitag treffen ein

Schellfische, Cabliau, Seeaal, Carbonaden,
Schollen, Bratschellfische, Seelachs, Marinaden,
Büchlinge, Sprotten, Rauchlachs, Edamer-,
Tilsiter-, Schweizerkäse u. Camemberts.

Rudolf Aha.

Zum Freitag treffen ein:

Lachs im Aufschnitt
ff. Büchlinge und Lachsheringe
Prima Schellfisch, Bratschellfisch,
Cabliau, Seelachs, Hecht und
Rotzungen.

Für diese Woche besonders
preiswer!

Seeforellen

vorzüglich zum Braten.

Carl Medler.

Gut schmeckender

Kaffee



Man staunt über die Vorteile!
Jeder sollte sich bei Bedarf von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen, denn unsere als vorzüglich bekannten **Superior-Fahrräder**, Nähmaschinen, Kinderwagen, Sportartikel, Waffen, Uhren, Musik-, Bijouterie-, Leder-, Spielwaren und Haushaltungsartikel sind von bester Qualität und äußerst vorteilhaft. Reichhaltigster Katalog gratis. Hans Hartmann Aktienges., Eisenach 25

Hochprima gemästete feinste
Junge Hahnen

empfehlen

C. Medler. billigt bei

M. Strauß.